

Redaktion:
Wien, V., Hundstürmerstraße 89.
Abonnement-Preise:
Für Oesterreich-Ungarn mit freier
Postsendung:
Halbjährig 80 Kr.
Vierteljährig 40 Kr.
Für Deutschland:
Vierteljährig (unter Kuvert) 70 Kr. =
Mack 1.20.
Für das übrige Ausland:
Vierteljährig 58 Kr. = 1 Fr. 25 Cent.
Einzeln Exemplare 6 Kr.

Die Zukunft

Centralorgan

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Administration u. Expedition:
Wien, V., Hundstürmerstraße 89.

Inserions-Gebühr:
Für Anzeigen von Parteigenossen:
5 Kr.
Für Anzeigen von Privatpersonen:
10 Kr.
die dreimal gespaltene Petitzeile ober
deren Raum.

Wir eruchen bei allen Geldsendungen
sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte

werden nicht zurückgegeben.

„Die Zukunft“ erscheint an jedem
2. und 4. Donnerstag im Monat.
Unverhehlte Anzeigen sind portofrei.

Nr. 35.

Wien, Donnerstag 10. März.

1881.

Parteigenossen! Bergeht der Familien der Substanz nicht.

Abonnements-Einladung.

Mit 37 Nummer begann ein neues Quartal zum
Abonnement der Zeitschrift

Die Zukunft

Centralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei
Oesterreichs.

„Die Zukunft“ erscheint monatlich zweimal, und
zwar an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat.

Das Abonnement beträgt für Oesterreich-Ungarn:
halbjährig 80 Kr., vierteljährig 40 Kr.

Briefe und Geldsendungen sind
nur zu richten an **Andr. Grosse, 4. Bez.,
Hauptstraße 23, 1. St.,** alle auf die Redak-
tion, Administration und Expedition bezug-
habenden Zusendungen an die Redaktion der
„Zukunft“, 5. Bez., Hundstürmerstraße 89,
1. Stock, Tür 14.

Die Herausgeber.

Zur internationalen Arbeitsgesetzgebung.

II.

Gewiß hat der Staat ein wichtiges Interesse daran,
daß die Gesundheit und die Sittlichkeit des Volkes nicht
untergraben und dadurch sowohl der Bestand des Staates
gefährdet, als die Autorität des Gesetzes erschüttert wer-
den. Beides geschieht aber unzweifelhaft durch die moderne
Fabrikarbeit; durch die Fabrikarbeit an und für sich,
insbesondere aber durch die Beschäftigung der Frauen
und Kinder in den Fabriken wird das Familienleben
zerstört und dessen Einfluß auf die sittliche Erziehung
der Kinder lahm gelegt. Wie sehr die Sittlichkeit von
dem Familienleben beeinflusst wird, beweist nicht allein
die tägliche Erfahrung und die Vernunft, dafür sprechen
auch wissenschaftliche Erhebungen. Der Direktor der neuen-
burgischen Strasanstalt, Dr. Guillaume, hat konstatiert,
daß von den aus fünf schweizerischen Strasanstalten zu-
sammengestellten 1288 Gefangenen bloß der zwanzigste
Teil bis zum fünften Lebensjahre bei den Eltern gewesen
ist. Nach dem Bericht der Gefängnisassoziation von
New-York für 1865 waren dort unter 633 Gefangenen
348, also 54 Prozent elternlose Kinder. A. Corné hebt
hervor, daß von 8006 (am 31. Dez. 1864) in Bewahr-
sam befindlichen jungen Verbrechern in Frankreich 60
Prozent uneheliche oder elternlose Kinder waren.

Der Einfluß des Familienlebens auf die Sittlichkeit
der heranwachsenden Generationen ist ein zweifellos,
und da die Beschäftigung der Frauen und Kinder in den
Fabriken dasselbe zerstört, so ist es Pflicht des Staates,
der fortschreitenden Entfittlichung des Volkes durch Gegen-
maßregeln Einhalt zu tun.

Aber nicht bloß durch die Beschäftigung von Frauen
und Kindern, sondern auch durch die übermäßig lange
Arbeitszeit wirkt die Fabrikarbeit demoralisierend; indem
sie den Körper des Arbeiters entnervt und durch die
Ueberanstrengung, die durch mangelhafte Ernährung noch
empfindlicher wird, zwingt, Reizmittel zu sich zu nehmen,
die ihn arbeitsfähig erhalten, ruft sie Trunksucht und in
deren Gefolge Milderlichkeit hervor, die eine Menge
anderer Laster, oft selbst Verbrechen nach sich zieht. Eine
solche Ermüdung der Arbeitszeit, die annähernd das
Gleichgewicht zwischen Ausgabe und Erneuerung der
Muskelkraft herstellt, ist demnach nicht nur ein Bedürf-
nis des Arbeiterstandes, sondern ebenso eine Forderung
des Staatsinteresses; da nun eine solche Ermüdung
nicht durch freies Uebereinkommen, sondern wie die Er-
fahrung erweist, nur durch staatliche Intervention durch-
geführt werden kann, so sind die Arbeiter gezwungen, an
die Gesetzgebung zu appellieren und einen Normalarbeits-
tag zu verlangen.

Die nachteiligen Einflüsse der Fabrikarbeit auf
die Gesundheit der Beschäftigten sind bekannt; je länger
die Arbeitszeit ist, desto fühlbarer sind ihre Wirkungen.
Die wissenschaftliche Statistik spricht in dieser Hinsicht
eine unzweideutige Sprache.

In der österreichisch-ungarischen Monarchie befan-
den sich im Jahre 1870 unter 1000 Affentritten 293
Taugliche, 707 Untaugliche; von da an bemerkte wir
ein stetiges Steigen der Zahl der Untauglichen, die im
Jahre 1878 bereits 819 beträgt, und demzufolge ein
Sinken der Tauglichkeitsziffer, die im Jahre 1878 schon
auf 181 reduziert ist. Daß die enorme Zunahme der
Untauglichen und Abnahme der Tauglichen dem Indus-
trialismus zuzuschreiben ist, geht daraus hervor, daß in
der westlichen industriellen Reichshälfte die Zahl der Un-
tauglichen größer ist, als in der östlichen, Ackerbau treib-
enden. Bis in die einzelnen Kronländer läßt sich sogar
der Einfluß des Industrialismus verfolgen. Im Jahre
1878 als auf 1000 Untersuchte 181 Taugliche kamen,
zählte man in den Agrikulturländern folgende Verhältnis-
zahlen: Provinzen und Slavonien 236, Oberösterreich 214,
Fiume und Gebiet 212, Küstenlande 208, Tirol mit
Vorarlberg 194, Dalmanien 190. Dagegen lieferten die
drei industriellen Länder, Schlesien, Böhmen und Mähren,
nur 176, respektive 169 und 152 Taugliche von je 1000
Stellungspflichtigen.

In Frankreich mußte das Maß der Körpergröße,
welches als Bedingung der Militärfähigkeit gilt, von
162.4 Zentimeter im Jahre 1803 auf 159.8, im Jahre
1818 auf 157.6, im Jahre 1860 auf 156.0 Zentimeter
herabgesetzt werden.

Die Degenerierung der Menschheit in Folge indu-
strieller Arbeit ist also eine stetig fortschreitende dort,
wo der Ausbeutung keine oder nur ungenügende gesetz-
liche Schranken gesetzt sind. Außer der übermäßig langen
Arbeitszeit ist es auch die moderne Arbeitsteilung, welche
den Körper ruiniert. Dadurch, daß der Körper zu einer
lange ununterbrochen gleich bleibenden Stellung gezwun-
gen ist, wie sie die in den Fabriken durchgeführte Arbeits-
teilung zur Folge hat, wird derselbe frühzeitig sich und
krank. Einzelne Organe bleiben in der Entwicklung
zurück, und rufen dadurch frühzeitige Erkrankungen
hervor.

Noch schädlicher wirken natürlich solche Beschäfti-
gungen, zu denen giftige Stoffe verwendet werden. Be-
sonders die Arbeit schwangerer Frauen wirkt nachteilig,
indem durch die Einatmung giftiger Stoffeilen auch die
Frucht im Mutterleibe vergiftet wird. So zitiert
Hirt ein Beispiel, welchem zufolge in Fäth, wo sich die
bekanntesten Spiegelblegereien befinden, von 100 Kindern,
welche die Quecksilberarbeiterinnen geboren haben, 65
innerhalb des ersten Lebensjahres starben.

Unbestreitbar hat also der moderne Industrialis-
mus die sittliche und körperliche Degenerierung des Volkes
zur Folge, und da der Staat dadurch den größten
Schaden erleidet, ist es seine Aufgabe, dagegen einzu-
schreiten. Es zeigt sich jedoch sobald er energisch diese
Aufgabe in Anspruch nimmt, daß auch er daran scheitert,
wenn er es nicht zu Wege bringt, auch die anderen
Industriestaaten zu gleichen Bestimmungen zu bewegen.
So gibt es manche Arbeiten mit Gift, die sich ab-
schaffen ließen, ohne daß dadurch die Gesellschaft oder
die Kultur eine wesentliche Einbuße erlitt. Allein kein
einzelner Staat kann dieses Verbot durchführen, ohne
dadurch die eigene Industrie zu schädigen und statt krank-
er Arbeiter brotlose zu bekommen; denn wenn die Kon-
sumenten ihren Bedarf im Inlande nicht decken können,
bezichen sie ihn einfach vom Auslande. Wenn in einem
Lande die Ausbeutung der Frauen und Kinder eine
schrankenlose ist, während in dem angrenzenden Nachbar-
lande ein strenges Fabrikgesetz Schranken zieht, so ist
es klar, daß bei sonst gleichen Bedingungen ersteres
Land eine überlegene Konkurrenz bietet und die Produk-
tion des letzteren Landes Schaden leiden muß. Diese
Erfahrung hat insbesondere auch die preussisch-schlesische
Industrie gegenüber der in den österreichischen Grenz-
provinzen gemacht; dasselbe behaupten auch die schwei-
zerischen Fabrikanten seit Bestand des Fabrikgesetzes.

Wenn nun selbst solche Maßregeln, die an sich
unzureichend sind, die bestehenden schädlichen Einflüsse des
Industrialismus zu beseitigen, die Konkurrenzfähigkeit
eines Landes zu beeinträchtigen und dadurch den Stand
der proletarischen Reservearmee zu vermindern vermögen,
wie viel mehr müßte dies erst der Fall sein, wenn ein
einzelner Staat darauf gehen wollte, wirksame gesetzliche
Bestimmungen zu treffen.

Wir haben noch nicht erwähnt, daß die moderne
Produktionsweise, wenn sie auf wirtschaftlicher Freiheit
beruht, die Tendenz hat, beständige Ueberproduktion zu
schaffen. Nur eine bedeutende Reduktion der Arbeitszeit
konnte einen Damm dagegen bilden; eine solche Reduk-
tion, wie sie jetzt z. B. in der Schweiz gesetzlich durch-

geführt ist, hat diese Wirkung nicht, da die geringere
Arbeitszeit durch die größere Leistungsfähigkeit der
Arbeiter ersetzt wird. Eine bedeutendere Reduktion der
Arbeitszeit, in einem einzelnen Staate durchgeführt,
würde aber unstreitig die Konkurrenzfähigkeit der Indus-
trie desselben schädigen und dadurch den Vorteil, den
sie sonst böte, durch die Arbeitslosigkeit größerer Arbeiter-
massen wieder aufheben.

Ueberall, wo wir auf dem Boden der heutigen
Gesellschaftsordnung eine wirkliche Verbesserung der
Arbeiterlage erreichen können, müssen wir auf die Not-
wendigkeit einer internationalen Arbeitsgesetzgebung zurück-
kommen, ohne welche ein dauernder Fortschritt auf dieser
Bahn nicht möglich ist.

Politische Uebersicht.

Parlamentarisches. Dr. Josef Rupp inter-
pellirte am 22. Februar im Abgeordnetenhaus den Lei-
ter des Ministeriums des Innern, warum die durch
einen Ausspruch des Reichsgerichtes als ungegültig er-
klärte Ausweisung unserer Genossen Perz und Poh
aus Innsbruck noch nicht rückgängig gemacht worden sei.
Der Vertreter der beiden Genossen, Dr. Wolf-Eppinger,
richtete nämlich schon am 27. Jänner an die Statt-
halterei von Tirol eine Eingabe um Zurücknahme der
Ausweisungsdekrete, erhielt aber bis heute keine Ant-
wort.

In derselben Sitzung des Abgeordnetenhauses
wurde der Ausschuss zur Beratung der Walrefor-
m anträge gewält; in demselben befinden sich fünfzehn
Mitglieder der Rechten und zwar sämtliche Mitglieder
des Exekutivkomitees und neun Mitglieder der Linken.
Der Ausschuss konstituirte sich sofort und wählte zum
Obmann den Grafen Hohenthorst.

Der Handelsminister legte im Abgeordnetenhaus
einen Gesetzentwurf, betreffend die Verstaatlichung
der Weisbahn, vor.

Am 4. März nahm das Abgeordnetenhaus eine
Resolution an, welche die Regierung auffordert, die
Gründung von Postsparkassen in Erwägung zu
ziehen. Der Handelsminister teilte mit, daß diese Ange-
legenheit schon das Stadium der Erwägung hinter sich
habe und daß dem Hause demnächst ein Gesetzentwurf
vorgelegt werde. Wie man vernimmt, beabsichtigt die
Regierung Postsparkassen zu gründen, in welche Ein-
lagen von einem Gulden aufwärts angenommen und mit
drei Prozent verzinst werden. Die dadurch angesammel-
ten Kapitalien sollen dazu verwendet werden, die Hypo-
thekschulden des Kleingrundbesitzes in solche mit nur
vierprozentiger Verzinsung umzuwandeln. Die Verwal-
tung dieser Gelder soll unter Garantie des Staates der
Länderbank übertragen werden. Die Postsparkassen an
und für sich sind ein empfehlenswertes Institut; sie haben
besonders in England, wo sie zuerst entstanden, große
moralische Erfolge erzielt, indem sie dem Arbeiter und
kleinen Gewerksmann Gelegenheit geben, seine geringen
Ersparnisse einem sichern Institute zu übergeben und sie
jederzeit wieder zurückzuerhalten. In England übernimmt
jede Postanstalt solche Einlagen, und erleichtert dadurch
die Ausübung des Sparwesens, indem sie den Zeit- und
Geldverlust reduziert, der sonst dadurch entsteht, daß Be-
wohner kleiner Ortschaften erst eine Reise in eine größere
Stadt unternehmen müssen, wo sich eine Sparkasse be-
findet. Auch haben die heutigen Sparkassen für Arbeiter
deshalb eine geringe Bedeutung, weil sie Einlagen nur
von fünf Gulden an annehmen, während die englischen
Postanstalten Einlagen von einem Penny an — etwa
vier Kreuzern — annehmen. Finden also solche Postsparkas-
sen — vorausgesetzt daß sie volle Sicherheit bieten,
rationell verwaltet werden und auch die kleinsten Bes-
träge annehmen — einen bedeutenden moralischen Ein-
fluß ausüben, da sie den Sparfain bei den arbeitenden
Klassen fördern und dadurch vielleicht auch der durch
das Lotterielos erzeugten Spielwut entgegenwirken, kann
ihre Gründung auch von unserem Standpunkte aus gut-
geheißen werden. Wir müssen es jedoch bestritten, daß
dieselben eine volkswirtschaftliche Bedeutung in höherem
Sinne haben; so lange die Einkünfte des Arbeiters
unter der Herrschaft des Lohnsystems auf seinen Lebens-
unterhalt reduziert bleiben, kann die größtmögliche Er-
leichterung des Sparen nur einen vorübergehenden und
auf die besser gestellten Arbeiter beschränkten Einfluß
ausüben. Denn Sparen kann offenbar nur bei, der mehr

einnimmt, als er zur Befriedigung seiner notwendigen Lebensbedürfnisse braucht. Da der Arbeiter im Durchschnitt jedoch eben nur so viel einnimmt, als er notwendig braucht, so kann er nur auf Kosten seiner Gesundheit und seiner Leistungsfähigkeit sparen. Daß ein derartiges Sparen nichts weniger als vernünftig und empfehlenswert ist, bedarf keines Beweises. Allerdings gibt es kurze Perioden steigender Produktion, in denen eine zeitweilige Steigerung der Löhne über das normale Niveau eintritt — es gibt auch einige mehr qualifizierte Arbeiter, die besser bezahlt werden — für diese Fälle haben Erleichterungen des Sparens Wert, nicht aber für die Masse der Arbeiter und nicht für normale oder gar reduzierte Löhne. Wir wollen weder, daß das Institut der Postpartassen überschätzt, noch daß es unterschätzt werde; indem wir für eine gänzliche Befreiung des Arbeiters aus den Fesseln des Kapitals eintreten, vermissen wir nicht, die Arbeiter auch auf alle Vorteile aufmerksam zu machen, die schon innerhalb der gegenwärtigen Klassenherrschaft eine Verbesserung ihrer Lage anbahnen können. Jene liberalen Abgeordneten, die vom Standpunkte der bestehenden Partassen gegen die Postpartassen sich wendeten, verteidigten ein rein kapitalistisches Interesse, aber dasselbe taten auch manche von denen, die für die Postpartassen stimmten, weil sie sich Hoffnung machen, die in die Postpartassen eingelegten Gelder der armen Klassen werden wie in Belgien dazu verwendet werden, Bank- und Wärfengeschäfte zu machen. Für solche Postpartassen würden sich die Arbeiter bestens bedanken; wir wollen aber noch hoffen, daß die von den Blättern gebrachte Nachricht, die Regierung wolle die Gelder der Länderbank zur Verwaltung übergeben, unrichtig ist. Dr. Kronawetter sprach sich im Prinzip für die Postpartassen aus, erklärte aber, daß er dagegen stimmen werde, da er zu dem jetzigen Klassenstand kein Vertrauen habe und erwarten müsse, daß die Gelder der Arbeiter nur der Bourgeoisie zu Gute kommen. Nur einem demokratisch organisierten Staate könne er ein solches Institut bewilligen.

Am 25. Februar hat das Abgeordnetenhaus den Antrag Bierbacher's auf Herabsetzung der achtjährigen Schulspflicht in zweiter und dritter Lesung angenommen. Dabei gab es einen großen Standaal, der den Namen eines parlamentarischen wol nicht verdient. Der Abgeordnete Wienbacher sagte nämlich u. a. wörtlich folgendes: „Man hat eine Parallele gezogen, der Herr Abgeordnete Dr. Promber nämlich, mit dem Wucher- und Trunkenheitsgesetz, welche durch die achtjährige Schulspflicht entbehrt werden sollten. Ich hätte geglaubt, zur Ehre des Schulgesetzes sei das gesagt, daß man dieses mit dem Wucher- und Trunkenheitsgesetz nicht in eine Parallele stellen sollte. Aber wenn man auch diese Parallele sich bieten lassen muß, so möchte ich doch den Herrn Abgeordneten fragen: Wo ist denn die achtjährige Schulspflicht mehr durchgeführt, als in der Reichsstadt Wien? Und hat der Herr Abgeordnete noch nie hier gesehen, wenn er zu den Linien gegangen ist, welche Wirkungen trotz achtjähriger Schulspflicht der „allerhöchste Heurige“ macht? Und glaubt denn der Herr Abgeordnete nicht, daß gerade die Wucherer die besten Rechner sind?“ — Diese Stelle der Rede Wienbacher's faßten die Deutschliberalen als eine Beleidigung Wiens auf — oder sie taten wenigstens so — Wienburg erklärte dieselbe als „gewissenlos, an Verleumdung grenzend“, und Dr. Herbst provozierte einen großen Standaal, als der Präsident dem Abgeordneten Wienburg wegen obiger Äußerung den Ordnungsruf erteilte. Dr. Wienbacher erklärte zwar nachträglich, daß diese Äußerung auf einem „Missverständnis“ beruhe und daß er durchaus keine Beleidigung der Wiener Bevölkerung beabsichtigt habe; allein die Wiener liberale Presse schloß sich dem Herrn Dr. Herbst an, und brachte leidenschaftlich gehaltene Artikel gegen Wienbacher. Am 26. Februar machten Studenten der Wiener Hochschule vor der Wohnung Wienbacher's, der jedoch schon nach Salzburg abgereist war, eine Kassenmusik, in Folge deren vierzehn Studenten verhaftet und am zweiten Tage der Haft ans Landesgericht eingeliefert wurden, aus welchem sie jedoch am 1. März bereits entlassen worden sind. Wir messen zwar weder dieser Kassenmusik, noch den während der Inhaftierung der Studenten stattgefundenen Ansammlungen der Studierenden irgend welche höhere Bedeutung bei, aber als charakteristisch für die in liberalen Kreisen herrschenden Rechtsanschauungen können immerhin einige dabei ins Auge fallende Umstände gelten. Gewiß wird Niemand bei kaltem Blute im Stande sein, in der eben im Wortlaute wiedergegebenen Äußerung Wienbacher's eine Beleidigung der achtjährigen Bevölkerung Wiens zu entdecken; sie ist eben nicht anderes als eine Erwiderung auf die Behauptung Promber's, der ein Trunkenheitsgesetz durch die achtjährige Schulspflicht überflüssig machen will. Und lengnen läßt sich wol nicht, daß dem „Heurigen“ in Wien und den Vororten in einem Maße gehuldigt wird, das mit den Anforderungen an Intelligenz und Bildung nicht sehr harmoniert. Wir glauben auch nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß das größte Kontingent zu den Verehrern des „allerhöchsten Heurigen“ jene Leute stellen, die nach Herrn Knipph das Privilegium der politischen Reife besitzen. Wäckerlich und eine wirkliche Beleidigung der Wiener aber ist es, die Konstatierung dieser immerhin traurigen Tatsache als einen Angriff auf die Wiener Bevölkerung überhaupt aufzufassen. Wir können auch nicht glauben, daß jene Wiener Journalisten, die aus dieser Affaire eine Ehrenfache Wiens machen, damit ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, sondern wir müssen, so sehr wir das im Interesse der Journalistik bedauern, offen erklären, daß wir der Ansicht sind, man habe damit bloß die Wiener Bevölkerung mißbrauchen und für die dunklen Zwecke der deutschliberalen Clique verwenden wollen.

Zum Glück ist dieser Versuch gescheitert — die

arbeitende Bevölkerung Wiens hat Besseres zu tun, als sich für den „allerhöchsten Heurigen“ zu schlagen und die Wärfkämpfer des Jahres 1848 könnten nur mit Verachtung auf Beine blicken, welche die heilige Erinnerung an jene Tage auf solche Weise in den Kot ziehen. Nur der nationale Fanatismus war im Stande, eine Anzahl Studenten zu derartigen ebenso zwecklosen als unbegründeten Demonstrationen zu verleiten.

Was an und für sich nach dem Ausdruck des Direktors der Wiener Universität, Professor Lorenz, eine „Dummheit“ war, das hat die Ungeheuerlichkeit der Wiener Polizeiorgane mit einem gewissen Märtyrerschein versehen; statt die Demonstrationen — die doch nur ein harmloses Spiel großer Kinder waren — zu ignorieren, und dadurch den Demonstranten Gelegenheit zu geben, sich zu überzeugen, daß das Volk gleichgültig ihrem Treiben zuschaut, was das beste Abkühlungsmittel für die nationalen Heißsporne gewesen wäre, schritt die Polizei mit einer Gewalttätigkeit ein, die stark nach russischem Fuchsen roch. Aus einem Kinderpiel machte man schließlich eine Staatsaffäre, indem man die Demonstranten — nämlich diejenigen, die man erwischt hatte — in das Landesgericht schickte, um ihnen einen hochnotpeinlichen Prozeß an den Hals zu setzen. Und trotz dieser Anstrengungen war das Ende Null — höchstens daß noch eine Verhandlung wegen geringfügiger Uebertretungen stattfand. Wozu war dieser Lärm, wozu das massenhafte polizeiliche Aufgebot? Fürchtet man sich denn gar so sehr, wenn sich Leute ohne Nationalitätschein auf der Straße versammeln?

Graf Taaffe sagte zu der Studentendeputation, die sich bei ihm über das Vorgehen der Polizei beschwerte: „In einem konstitutionellen Staate darf keine Protektion herrschen“. Er wollte damit ausdrücken, daß Studenten keine andere Behandlung nach dem Gesetze beanspruchen können, als Arbeiter. Wir halten diese Zurechnung für verbietet; wie oft wurden nicht Arbeiter in Oesterreich wegen geringfügiger Anlässe verhaftet, und obwohl sie politische „Verbrecher“ waren, brutal behandelt, ohne daß die liberale Wiener Presse ein Wort der Entrüstung fand. Jetzt aber, weil Leute „aus den besten Ständen“, wie sich die liberalen Blätter ausdrückten, verhaftet wurden, regnete es Artikel voll der stillschweigenden Entrüstung über die Barbarei unserer Behörden. Abgeordnete, Professoren, Deputationen setzten sich in Bewegung, um die Behörden zu veranlassen, ungesetzlich zu handeln. Denn um die Behörden zu bitten, das Gesetz anzuwenden, sind die Herren doch nicht zum Polizeipräsidenten, zum Landesgerichtspräsidenten und zum Ministerpräsidenten gegangen? Was wir aber aus den Zeitungen über die Verhandlung der Studenten erfahren haben, hat uns nur gelehrt, daß die Herren nicht als Sozialisten betrachtet wurden — denn sonst würden sie eine andere Behandlung erfahren haben, welche, brauchen wir wol nicht zu sagen. Unter den vierzehn Inhaftierten, die die Ehre Wiens durch eine Kassenmusik erhöhen wollten, befanden sich merkwürdiger Weise nur drei Wiener — sehr sonderbar fürwahr!

Am 6. März wurde die akademische Lesehalle an der Wiener Universität durch ein Statthalteredikt für aufgelöst erklärt. Anlaß dazu war das vorher von der Polizei unterjagte Absingen des Liedes: „Deutsche Worte hör' ich wieder“ beim Lesingkommers.

Die niederösterreichische Handels- und Gewerbe-kammer hat für den Monat März eine Enquete über die neue Gewerbeordnung angeordnet, zu der sowohl Korporationen der Arbeitgeber als der Arbeiter eingeladen werden sollen. Hauptsächlich werden Fragen gestellt über das Genossenschaftswesen, die Haftpflicht und die Hilfskassen. — Der Gewerbeverein in Graz, aus „Liberalen“ bestehend, hat in einer Resolution über die Gewerbeordnung ausgesprochen: „Er protestiert feierlichst dagegen, daß die „wolverborenen“ Rechte des gewerblichen Steuerzahlers zur Heilung sozialistischer Schäden geopfert werden sollen und spricht sich entschieden gegen die aus der Regierungsvorlage ersichtliche Veranquidung der Arbeiterinteressen mit denen der selbstständigen Gewerbebetreibenden aus.“

Nachdem die Statuten des oberösterreichischen Bauernvereins nochmals zurückgewiesen und ein drittes Mal mit den verlangten Änderungen eingereicht worden waren, sind dieselben endlich genehmigt worden; am 19. März findet die konstituierende Versammlung in Linz statt. — Am 20. März wird ein niederösterreichischer Bauerntag in Wien stattfinden.

Genosse Leo Frankel, Redakteur der „Arbeiter-Wochenkrone“ wurde am 3. März von dem Schwurgericht in Budapest wegen Veröffentlichung eines Artikels: „Druck erzeugt Gegendruck“, in welchem auch ein in Deutschland massenhaft verbreiteter Aufruf „An die Brüder in der Kaserne“ abgedruckt war, schuldig gesprochen und zu 18 Monaten Staatsgefängnis und 600 fl. Geldstrafe nebst Ersatz der Prozeßkosten verurteilt. Leo Frankel meldete dagegen die Nichtigkeitsbeschwerde an und bleibt gegen Würdigkeit zweier Pfister Bürger vorläufig auf freiem Fuß. — Die in Preßburg erscheinende Zeitschrift für Sozialökonomie, der „Zeitgeist“, wurde auf Befehl der Staatsanwaltschaft eingestellt, weil dieselbe angeblich politische Artikel veröffentlichte.

Bismarck setzt seine Tätigkeit als Revolutionär wider Willen mit stets wachsendem Eifer fort. Als nennlich der ehemalige preussische Finanzminister Camphausen gegen die jetzige Bismarck'sche Steuerpolitik im Abgeordnetenhaus des preussischen Landtages eine Rede hielt, erwiderte ihm der Reichskanzler mit einer Flut von Beschimpfungen, in der er Camphausen für alle Sünden der Siebziger-Jahre verantwortlich machte, ihm

Ignoranz u. vortarf. Nicht lange darnach zwang er den bisherigen preussischen Minister des Innern, Grafen Suleburg, den Verfasser des Sozialistengesetzes, durch eine Injultie im Herrenhause zur Demission. Bismarck hat offenbar noch zu wenig Feinde. — Au den deutschen Reichstag wurde ein Rechenschaftsbericht über die Handhabung des Sozialistengesetzes übergeben, in welchem die Reichsregierung zugesieht, daß trotz des draconischen Gesetzes die sozialistische Bewegung zunimmt. Wir kommen auf diesen Bericht in der nächsten Nummer zurück.

Die Auswanderung aus dem deutschen Reich nach überseeischen Ländern aus deutschen Häfen und via Antwerpen betrug im Jahre 1880 nach amtlicher Feststellung 106.191 Personen, darunter 63.778 männliche. Von diesen gingen allein nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika 103.116 Personen; die übrigen gingen nach Britisch-Nordamerika, Brasilien u. Das Jahr 1880 gehört danach zu denen mit stärkster Auswanderung und wird im letzten Jahrzehnt nur vom Jahre 1872 übertroffen. Die Zahlen der in den letzten zehn Jahren Ausgewanderten betragen nämlich: 1871 75.912, 1872 125.650, 1873 103.638, 1874 45.112, 1875 30.773, 1876 28.368, 1877 21.904, 1878 24.210, 1879 33.327, 1880 106.191 — also in zehn Jahren 595.092 Personen. Auch in diesem Jahre dürfte die Auswanderung wieder eine sehr starke werden; es geht dies wenigstens aus den Berichten, die aus den verschiedensten Gegenden des Reiches einlaufen, sowie auch daraus hervor, daß im Monate Jänner allein via Hamburg circa 2500 Personen auswanderten. Die Gründe für die starke Auswanderung sind naheliegende: traurige Erwerbsverhältnisse, Steuerdruck, Militärlasten. Dabei ist aber wol zu berücksichtigen, daß alle diese Auswanderer wenigstens noch etwas besitzen, was beim Verloren gehen, ganz abgesehen davon, daß Personen mit ihrer Arbeitskraft die Konkurrenz der neuen Welt mit der alten Welt verstärken.

Am 27. Februar fand in Paris zur Feier des 80. Geburtstages von Hugo's eine große Demonstration statt; der drei wochen dauernde Zug der Deputationen, Vereine u. zählte über 100.000 Menschen.

In Saint-Denis wurde bei der jüngst stattgefundenen Ergänzungswahl in die Kammern der Abgeordneten und Kommuneaufstände u. lebenslänglicher Deportation verurteilte und amnestirte Noques gewählt.

Die Zwangsbill für Irland wurde vom Unter- und Oberhause angenommen und von der Königin sanktioniert. Die revolutionäre Bewegung in Irland tritt aber ebenfalls bereits in immer greifbareren Formen auf's Tageslicht. Beare, Gerichtsregistrator zu Ballinrobe in Irland, wurde am 1. März auf offener Straße ermordet. Der Mörder entwickelte — berichtet der Telegraph ganz lakonisch. Am 28. Februar nachts wurden auf Scott, Großkommetable von Tyrilly, während er im Bette lag, fünf Schüsse durch das Fenster abgefeuert, dieselben trafen aber nicht. Der Soudagent des Mr. de Montmorency wurde ebenfalls erschossen. Der Vikar von Irland erließ eine Proklamazion, nach welcher neue Grafschaften unter die Bestimmungen der Zwangsbill gestellt werden. Der englische Kriegsminister hat ein Armeereformgesetz im Parlamente eingebracht, aus dem als wichtigste Bestimmung die Abschaffung der körperlichen Züchtigung zu erwähnen ist. — Am 28. Februar haben die Engländer neuerdings eine Niederlage durch die Boers in Südafrika erlitten. Verstärkungen sind dorthin abgegangen; gleichzeitig sind aber auch Verhandlungen mit den Boers wegen eines Friedensschlusses eingeleitet worden. Nachdem der gegenwärtige englische Premierminister seinerzeit entschieden sich gegen die Annexion des Boerlandes ausgesprochen hat, dürften diese Verhandlungen wol auf eine Unabhängigkeitserklärung der Boers hinauslaufen.

Aus Parteikreisen.

Genossen Andreas Vogelgruber wurde die Rückkehr nach Wien bis auf Widerruf gestattet.

Reben. Der in letzter Nummer erwähnte Demoziant Wijnal von Knittelfeld, der infolge Einschreitens der Arbeiter in Knittelfeld entlassen wurde, und in Zellweg Arbeit fand, wurde auch in letzterem Orte entlassen, nachdem die Arbeiter erklärt hatten, daß sie mit ihm zusammen nicht arbeiten. Auf der Wegreise von Zellweg mußte er auf Verlangen der Mitreisenden das Eisenbahn-Kupon verlassen als dieselben erfuhren, wer dieser Mensch sei.

Aus Böhmen wird uns mitgeteilt, daß dem Schuhmachergehilfen Friedrich Nydel von seinem Meister Herrn Franz Schimmer streng verboten wurde, seiner Nummer 34 an seine Adresse senden ließ, so mußte er das Blatt sofort im Auftrage seines Meisters vernichten. Wir glauben, nichts hinzuzufügen zu müssen, um diesen Herrn „Meister“ der Rächlichkeit preiszugeben.

Munburg. Die Leser der „Zukunft“ werden glauben, daß hier der Himmel voller Geigen hängt, denn lange Zeit haben wir nichts von uns hören lassen; dem ist aber nicht so. Es war hier unlängst ein Turnerball, wobei die gnädige Frau des Herrn Julius Pfeifer, wie auch einige Mädchen aus dessen Fabrik erschienen waren. Die gnädige Frau hatte dabei nicht ihre ganze Noblesse aufgeboten, wahrscheinlich weil auch für sie die Zeiten so schlecht sind oder weil sie den Arbeitern mit gutem Beispiel voran gehen, daß man sparen muß, wenn man Fabriken und Paläste bauen will? Einige Mädchen aber

haben dies nicht verstanden und halten sich über ihren Stand getragen, so daß die gnädige Frau dadurch verdunkelt wurde (anbei muß ich bemerken, daß von den Arbeitern keiner eine gesehen hatte, welche weniger anspruchlos hätte erscheinen können) und so etwas sollte sich die gnädige Fabrikbesitzer-Frau gefallen lassen? Nein und abermals nein! Das muß gerächt werden. Und wirklich, als der nächste Pulttag kam, erhielt jedes Mädchen um 50 kr. weniger Lohn, nebst Abrechnung aller Feiertage. Daß unter solchen Umständen die Anhänger des Sozialismus nicht weniger werden, brauche ich wohl nicht erst zu sagen, obwohl man von der großen Masse heute nichts anderes hört als: „Nieder mit den Fabriken, nieder mit den Maschinen“, als wenn den Arbeitern damit geholfen wäre, abgesehen von der trostlosen Lage, welche dadurch herauf beschworen würde, da die Hälfte der Erzeugnisse, welche heute die Menschheit konsumiert, nicht ohne Maschine geliefert werden können. Gesetzt den Fall, die Arbeiter wären so einseitig und schlugen alles zusammen, wie sie sich ausdrücken, keine fünf Jahre würden vergehen und wir stünden gerade so wie heute, wenn nicht schlimmer; denn Jeder, welcher halbwegs ein Kapital besäße, dürfte, nun wäre die Welt wieder gekommen, (da man alles vernichtet hat) wo sich etwas machen ließe. Also Arbeiter, ihr seht damit ist es nicht; um Not und Glanz aus der Welt zu schaffen, müssen andere Mittel angewendet werden und diese lehrt allein der Sozialismus. Alles andere ist lauter Zauber.

Mehrere Arbeiter.

Lepliz. Schon lange ist nichts von der Teplitzer Arbeiterbevölkerung in die Öffentlichkeit gedrungen und es werden somit viele denken, daß es gut und friedlich in den Mauern unserer Stadt zugeht, doch ist es dem nicht so; die Arbeiter haben dieselbe Notlage wie wo anders, und ist besonders der Kleingewerbe nicht mehr im Stande, dem Drucke des Großkapitals zu widerstehen, massenhaft die Reihen des Proletariats füllend, in das sie hinabsinken.

Wer halbwegs ein Beobachter ist, wird sehen, daß hunderte bleiche und abgemagerte Gestalten im Laufe des Tages die Straßen durchreisen und was suchen sie? Arbeit! Finden sie auch das viel Ersehnte? Nein ist die Antwort auf diese Frage, denn als Beweis dessen, steht man dieselben Personen trauriger und trostloser denselben Weg zurückkehren, den sie vorhin genommen haben, denn nur Wenigen ist das Glück beschieden, Arbeit zu finden. Was tun die Männer und Weiber, die keine Arbeit gefunden haben? Sie gehen hungrig nach Hause, wo sie mit den Ihrigen in einem elenden Dachzimmer oder in einem Kellerzimmer wohnen, um das letzte Notwendige, in das Verjaht zu tragen, um für den Erlös Brod zu kaufen, damit die Kinder für den Augenblick dem Hungertode entzissen, nicht ahnend, daß sie den andern Tag, aller Existenzmittel beraubt, in ihre Heimatsgemeinde wandern müssen. — O, ihr Armen, wann wird Euch der Frühling blühen? —

Ist es aber auch ein Glück Arbeit zu finden? Nein und tausend Mal nein! Um jeden Lohn müssen die Bedauernswerten Arbeit annehmen, die ihnen geboten wird. Der Lohn ist so niedrig, daß sie nicht im Stande sind, bei harter Arbeit das Notwendigste für sich und ihre Familie zu beschaffen; die Folgen davon sind, daß sie durch Ueberarbeiten und Darben frühzeitig in das Grab sinken; die Kinder sind Waisen geworden! Gibt es denn keinen Weg aus diesem Jammerthal? Habt Ihr Euch noch nicht diese Frage vorgelegt? Lernet denken, dann werdet Ihr finden, woran die Schuld liegt und wie diesem Uebelstande abgeholfen ist. Aus diesem Grunde müßt Ihr Euch vereinigen, Männer der Arbeit, und nach Wissen streben, die Gelegenheit ist da — es ist in Teplitz ein Arbeiter-Bildungsverein, der den Zweck hat, seine Mitglieder in geistiger Beziehung auszubilden. Tretet daher dem Vereine bei und helft den edlen Zweck mit erfüllen, damit Ihr Euch selbst erkennt, lernet, daß Wissen Macht ist und Macht zum Siege führt.

Euch Arbeitsmännern, die Ihr geistig schon vorgegangen seid, will ich ein ernstes Wort zurufen, haltet fest zusammen, legt jede persönliche Rivalerei und jedes Vorurteil bei Seite, belehrt Eure Mitarbeiter, laßt Euch nicht durch Drohungen einschüchtern, verachtet jene Leute, die Euch Schmeichelei und Euer Verzeihen mißbrauchen, denn das Faule im Stamme muß Agerottet werden, wenn der Baum groß und stark werden soll.

Josef Michal.

Böslau. 7. Februar. (Ausdrücke eines gebildeten „Seehorgers“.) Man sollte nicht glauben, daß in einem so „vielfabigen“ Kopf eines Seehorgers Gedanken Platz greifen könnten, welche ihn zu so gemeinen Ausdrücken führen. —

Am 6. d. M. ging ein Arbeiter zu dem Böslauer Seehorger und meldete für Nachmittag eine Laufe seines Kindes an. Der Pfarrer fragte um den Namen und schrieb ihn ein, ferner fragte er den Arbeiter ob er verheiratet sei, welches der Befragte verneinte. Darauf schrieb ihm der „hochwürdige Herr“ an: „Schau's, daß Sie weiter kommen“. Als sich der Arbeiter ohne Widerrede entfernte, schrieb er ihm noch nach: „Schämen Sie sich nicht, Sie Säufer!“ — Also, solcher Ausdrücke bedient sich eine Person, welche sich für berufen hält, die Nächstenliebe zu predigen. (Wir können nur unsere Bewunderung ausdrücken, daß der Arbeiter diese Insulten so ruhig hinnahm. Die Red.)

Wien. Montag den 14. Feb. fand in Fünff., Turnergasse 9, eine freie Versammlung der Angehörigen der Genossenschaft der Weber statt. Die Tagesordnung bildeten zwei Punkte: 1. Genossenschaftsangelegenheiten, 2. Negierungsvorlage einer neuen Gewerbeordnung. Bei Behandlung des zweiten Punktes wurden zwei Resolutionen eingebracht die erstere vom Referenten war für das Abgeordnetenhause bestimmt, die Gegenseite ist

diesjenige, welche bei der Versammlung beim Hobe angenommen wurde. Bei der Abstimmung ist erstere gegen drei Stimmen angenommen worden.

Aus dem Vereinsleben.

Wien. Sonntag den 16. Jänner 1. J. fand im Gasthause des Herrn Wagner, Gumpendorferstraße, die zweite diesjährige Generalversammlung des Fortbildungs- und Krankenunterstützungsvereines der Fabrik Wiens statt. Vorsitzender: Jakob Kobes, Schriftführer: A. Greiner. — 1. Geschäftliche Mitteilungen. Greiner gibt bekannt, daß die Einnahmen der Krankenkasse sich auf fl. 893.56, die Ausgaben auf fl. 421.92 belaufen, daher der Kassendruck Ende Dezember fl. 471.64 betrug. Die Einnahmen der Fortbildungsstelle waren fl. 91.89, die Ausgaben fl. 43.71, Kassendruck Ende Dezember fl. 48.18. Nachdem vorstehender Ausweis von der Kontrolle bestätigt wurde, er von der Versammlung genehmigt. — 2. Neuwahl des Ausschusses. Jakob Kobes, Obmann, Johann Wirill, erster, Josef Reiman, zweiter Obmann-Stellvertreter, Karl Witsch, erster, Josef Krumpholtz, zweiter Schriftführer, Philipp Leitgeb, Leopold Hamacher, Albert Zehonacher, Peter Krennler, Franz Krammer und Anton Ball, Ausschussmitglieder; Moriz Rüdler, Ludwig Saldit und Alois Greiner, Kontrolle. 3. Vereins- und Arbeiterangelegenheiten. Kobes sagt, daß Mitte Februar eine chemische Versuchsanstalt ins Leben treten wird, erörtert die Vorteile, welche dadurch besonders den jüngeren Fabrikern erwachsen und empfiehlt dieselbe, damit selbe zuleich besucht wird. Schenk und Wirill schließen sich den Ausführungen des Vorredners an, und betont namentlich Letzterer, daß die Gehilfen in dem damaligen Fachverein es waren, welche zuerst um eine betriebl. Versuchsanstalt eintraten und beinahe 10 Jahre lang die Prinzipale um anzusehen, daß es auch für sie nützlich sei, wenn sie tüchtig geschulte Arbeiter hätten. — Nachdem noch einige Reden für die Beteiligung gesprochen, wird der Antrag Drucker's, Schluß der Debatte angenommen. — 4. Anträge und Interpellationen. Böhm als Ausschussreferent beantragt, von heute an die Entlohnung von 12 kr. per Woche und die Anzahlung von 6 fl. Kranfengeld. — Nachdem der Antrag von Kobes und Schenk unterstützt wird, wurde er mit Einstimmigkeit angenommen. — Der Antrag Wirill's, 500 fl. als Reservefond liegen zu lassen, wird angenommen. Der Antrag Reiman's: Fabrik, welche das 50. Lebensjahr überschritten haben, in den Verein aufzunehmen, wird wegen vorgerückter Stunde bis zur nächsten Generalversammlung vertagt. — Kobes dankt dem abgehenden Ausschusse für seine Mithilfe und ersucht den neuen, seine Pflicht zu tun.

Alois Greiner, Schriftführer.

Wien. Der allgemeine Arbeiter-Bildungsverein hielt Sonntag den 16. Jänner seine Generalversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung vom 25. Juli 1880 berichtet Herr W. Wagner für die Finanzsektion über Einnahmen und Ausgaben des abgelaufenen Vereinsjahres, wonach ein Kassendruck von 19 fl. 32 kr. verbleibt; sodann berichtet Herr V. König für die Unterrichtssektion; Unterricht in englischer Sprache wurde von Herrn Prof. Kopecky erteilt, der Sängerbund wirkte bei fünf öffentlichen Produktionen mit, das Sängerbüchlein besitzt 300 Bände, die Bibliothek 300 Bände (in diesem Halbjahre wurde dieselbe um 27 Bände, teils gekauft, teils geschenkt, vermehrt). — Nach erfolgter Berichterstattung wurde die Tagesordnung des Ausschusses vorgenommen. Gemeldet wurden: Th. Jindra, Obmann, Josef Wagner, Obmann-Stellvertreter, Ant. Lorenz, Kassier, Stellvertreter; Ausschussmitglieder: A. Protokoll, C. Dumbela, M. Seibler, F. Löw, E. Schreiner, A. Schramel, M. Schiffer, Anton Weichman, Anton und A. Reichow; Revisoren: A. Weichman, A. Schramel und J. Jelinek.

C. Protokoll, Schriftführer.

Nürnberg. Am 23. Jänner wurde im Saale des dem Herrn Dr. Karl Seese gehörigen Gasthauses in Nürnberg die zweite Hauptversammlung der allgemeinen Arbeiter-Krank- und Invalidenkasse abgehalten. — Die Versammlung wurde nachmittags 3 Uhr von Hermann Wante eröffnet; nach Publikation des Versammlungsprotokolls vom 18. Juli 1880 durch Job. Späher spricht der Vorsitzende über den ersten Punkt der Tagesordnung: Zweck und Nutzen der Arbeiter-Krankenkassen im Allgemeinen. — Ueber den zweiten Punkt, Rechenschaftsbericht, referiert Wilhelm Strauch als Rechnungsführer, der Vorsitzende in Vertretung des Kassiers und Robert Blaschke für das Revisionskomitee. — Beim dritten Punkte, Wahl des Obmannes und des Ausschusses, wurden folgende Personen ins Stratumum gewählt: Florian Knefel, Adolf Negratschler, Adolf Niesner, Josef Julge, Josef Wittich und A. Siebert. — Die Wahl des Ausschusses und der Funktionäre ergab als Resultat: Hermann Wante, Obmann, Gustav Koch, Obmann-Stellvertreter, Johann Späher, erster und Anton Siebert, zweiter Schriftführer, Adolf Negratschler, Kassier und Wilhelm Strauch, Rechnungsführer; Edmund Schmidt, Franz Hermann, Moriz Mittel, Karl Ruderhann, Franz Frank, Josef Schönlitz, Anton Oblich, Josef Baumann, Robert Dreier, Robert Blaschke, Adolf Niesner, Daniel Brömel. — Beim vierten Punkte wurden folgende Personen zu Revisoren gewählt: Alois Rebnacel, Alexander Scharf, Ludwig Klein, Heinrich Ehrenreich. — Hierauf stellt Kob. Blaschke den Antrag, es möge beschlossen werden, daß die Dienstboten die Gemächlichkeit erhalten, das für einen Dienstboten gefällige Mitgliedsbillet im Falle derselbe den Dienst verläßt, auf einen folgenden Dienstboten zu übertragen. Dieser Antrag wird als entgegen den Bestimmungen der Statuten abgelehnt und da keine weiteren Anträge gestellt werden, so wird die Versammlung, für welche Begrüßungsschreiben von Freudenthal, Jagernböck und Wien eingelangt waren, vom Vorsitzenden geschlossen. — Abends fand Feiernunterhaltung im selben Lokale statt, wovon die von Herrn Wante gehaltenen Feiern mit Beifall aufgenommen wurde, wobei derselbe zugleich mitteilte, daß das noch disponibale Reinerträgnis vom Fest dem Unterstützungs-Institute zugeführt werde. Die Unterhaltung war eine ansehnliche und da zur Abwechslung Konzerte, Lieder und Lektüre vorgelesen, sowie bei Klavierbegleitung getanzt wurde, so fand das Fest erst nach Mitternacht sein Ende.

Wilh. Strauch, Rechnungsführer.

Kindberg. Sonntag den 23. Jänner fand hier um halb 5 Uhr Abends die ordentliche halbjährige Generalversammlung des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereines statt, und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht des verflorenen Halbjahres. 2. Wahl des Präsidiums und des Ausschusses. 3. Vortrag über Zweck und Nutzen der Vereine und 4. Anträge und Interpellationen. — Obmann Ederer eröffnet die Versammlung mit der Verlesung der Tagesordnung und gibt bekannt, daß Herr And. Pringel, Gemeindevorstand, als Vertreter der Regierung hier anwesend sei und fordert den Kassier Schöndinger auf, Rechenschaft abzulegen. Derselbe berichtet über 85 fl. 68 kr. Einnahmen und 69 fl. 79 kr. Ausgaben und meldet zugleich einen Kassendruck von 15 fl. 89 kr. Die Revisoren J. Warmbrand und J. Schütz bestätigten den Bericht für richtig. — Nun folgten die Berichte der verschiedenen Sektionen, wovon die bei der Monatsversammlung am 12. Dezember neu eingeführte Feiernsektion namentlich hervortritt, welche schon schöne Fortschritte macht und bereits Resultate ihrer Leistungen zu verzeichnen hat. Derselbe besteht aus 8 Mitgliedern und hat ihre eigenen Funktionen, welche unter dem Kommando des Vereinsausschusses stehen. Mitglieder der Feiernsektion sind: Johann Ederer, Obmann; Franz Blas-

finger, Kassier; Pet. Hofner, Schriftführer und J. Warmbrand, J. Schütz, J. Namstogler, J. Lalle. — Nun wurde zum 2. Punkte geschritten und es ergab die Wahl folgendes Resultat: Johann Ederer, Obmann; Franz Wassingner, dessen Stellvertreter; Ferdinand Ritsche, Kassier; Johann Tutter, dessen Stellvertreter; Karl Ritsch I. und Peter Hofner II. Schriftführer. Zu Ausschüsse: Karl Schindinger, Karl Maninger, Franz Ritter, Franz Namstogler, Gottfried Ritsche, Lukas Slaby. Als Ersatzmänner: Karl Geber und Josef Heinrich. Nach Schluß des 2. Punktes ergreift der wobergewählte Obmann Ederer und Ferd. Ritsche zum 3. Punkte das Wort und legt in sehr gediegener Rede den Zweck und Nutzen der Arbeitervereine dar. Nun wurde noch zum 4. Punkte geschritten, zu welchem mehrere Anträge gestellt und angenommen wurden, welche meist den betreffenden Sektionen zur Ausarbeitung zugeteilt wurden. Die Neuwahl der Sektionen, mit Ausschluß der Feiernsektion, welche auf ein Jahr gewährt wurde, findet bei der nächsten Versammlung statt. Nun folgte noch eine kurze, jedoch gut geführte Agitation an die Mitglieder, sowie an sämtliche Arbeiter durch den Obmann, worauf die Versammlung, welche eine gute Stimmung unter den Mitgliedern hervorgerufen, durch den Obmann um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr geschlossen wurde.

Peter Hofner, Schriftführer-Stellvertreter.

Steyr. Sonntag den 8. Jänner 1881 hielt der allgem. Arbeiter-Verein für Steyr und Umgebung seine ganzjährige Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses und der Sektionen. 2. Neuwahl des Ausschusses und der Funktionäre. 3. Anträge und Interpellationen. Zum 1. Punkte berichtet der Vorsitzende Obmann Wögerl über die Tätigkeit des Ausschusses. Finanzsektion: Einnahmen im Laufe des Jahres 1880: 273 fl. 84 kr., Ausgaben 246 fl. 48 kr., somit verbleibt ein Kassendruck von 27 fl. 36 kr. Feiernsektion: 9 gewärtiger Mitgliederstand beträgt 4 Ehren-, 17 unterstützende und 25 aktive Mitglieder. Unterrichtssektion: Im verflorenen Jahre wurden abgehalten: 90 Unterriehte im Schön- und Rechtschreiben, Geometrie, Rechnen, deutscher Sprache und Gesang. Weiters 6 Vorträge und Vorlesungen. Die Kontrollsektion bringt zur Kenntnis, daß die ganze Vereinsgebühren in Michtigkeit ist. Punkt 2: Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Wögerl, Obmann; Peter Pernig und Wessing, Stellvertreter; Schwertl und Handl, Schriftführer; Wögerl, Kassier; Perko, Rechnungsführer; Doman und Hartmann, Bibliothekare; J. Illinger, Sopouch, Kierer, Bockel, Zelber, Duschek, Lebbhart und Rittinger, Ausschüsse. Kontrollsektion: Pacovský, Schachtlechner und Auer. Zum letzten Punkt: Anträge und Anfragen wurde beschlossen, daß die Reiseunterstützung per 50 kr. an durchreisende Mitglieder eines Vereines gleicher Tendenz bei Genossen Franz Wögerl, Berggasse 20, verabfolgt wird.

Aus diesem Berichte ist zu ersehen, daß im Verhältnisse der hier beschäftigten Arbeiterzahl der Mitgliederstand des Vereines ein sehr geringer ist und diese Teilnahmlosigkeit zumeist den hiesigen unglücklichen Arbeitsverhältnissen zuzuschreiben, da die Arbeitszeit fast durchgehends eine 12stündige und das sogenante nach Feierabend arbeiten noch sehr beträchtlich ist. Aber dennoch Arbeiter von Steyr! Ermonnt Euch, kommt zur Erkenntnis Eurer Klassenlage und schließt Euch dem Vereine an, denn nur durch die Vereinigung könnt Ihr Eure Lage verbessern. Zugleich fordern wir die dem Vereine treu gebliebenen Genossen auf, rastlos auf den betretenen Wege vorwärts zu schreiten und sich durch keinerlei Verfolgungen und Maßregelungen abschrecken zu lassen. Arbeiter! haltet an den Worten treu: „Bildung macht frei! Einheit stark!“ Franz Schwertl, Schriftführer.

Leibach. Sonntag den 23. Jänner hielt der hiesige Arbeiter-Bildungsverein seine ganzjährige Generalversammlung ab. — Der erste Punkt bildete die Verlesung des Protokolls und Referate der Sektionen. Kassier berichtet über fl. 158.79 Einnahmen, über fl. 134.63, Ausgaben, bleibt Saldo fl. 24.16. Der Bibliothekar berichtet über 150 Bände und Protokolle. — Die Wahl ergab folgendes Resultat: Ferdinand Tuma, Obmann, Max Serfal, dessen Stellvertreter, Karl Takan, Schriftführer, Viktor Souitzmann, Kassier, Michael Weber, Rechnungsführer; Kaman und Bartovic, Ausschussmitglieder. Nach der Wahl sprach der Obmann dem abtretenden Ausschusse für seine wirkungsvolle Tätigkeit im verflorenen Vereinsjahre seinen Dank aus. — Die Genossen Tuma und Tuma munterten die Mitglieder auf, sie mögen nach ihren Kräften machen, das Vereinsleben noch viel reger zu gestalten.

Karl Takan, Schriftführer.

An die Parteigenossen!

Die menschenunwürdigen Verhältnisse in der Weberbranche nötigen mich, von der Herausgeberchaft unseres Zentralorgans „Die Zukunft“ zurückzutreten; meine Pflichten aber, der „Zukunft“ in jeder Beziehung nachzugehen, werde ich zu jeder Zeit erfüllen.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Josef H y b e s.

Eingefendet.

Floridsdorf, 8. März.

Sehrer Genosse!

Ersuche freundlichst um Aufnahme folgender Zeilen: In dem seit längerer Zeit sehr viele Unzufriedenheiten der Post vorkommen, so kann ich es nicht unterlassen, folgende Anfrage auf diesem Wege zu tun, um zur Ueberzeugung zu gelangen, ob nicht in dem angeführten Falle etwas Ähnliches vorliege.

Im Oktober v. J. abonnierte ich mich auf das in Budapest erscheinende Arbeiterblatt „Der Wegweiser“ und erhielt durch das ganze Quartal aufstakt 13 nur 6 Nummern. Da ich selbes Blatt unter Kreuzband bezog, so dachte ich mir, daß selbes von der Post aufstakt dem Adressaten, der Polizei abgeliefert werde, welche Tatsache schon oft genug vorgekommen ist; auf meine Reklamation erhielt ich ebenfalls keinen Bescheid.

Im Jänner d. J. abonnierte ich daselbe Blatt, welches jetzt „Der Oken“ heißt, und zwar unter der Bedingung, daß mir selbes unter dem Wert gesendet werde und seit meinem Abonnement erhielt ich erst eine einzige Nummer und noch dazu unter Kreuzband.

Da ich trotz dreimaliger schriftlicher Anfrage noch immer keine Antwort erhielt, so ersuche ich die Expedition des genannten Blattes, mir endlich den Grund der Nichtzusendung bekannt geben zu wollen, denn ich bin nicht gewohnt, mein Geld umsonst auszugeben.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Wilhelm Till.

Ausweise.
Nr. 89.

Für die Familien unserer verstorbenen Parteigenossen sind ferner folgende Beiträge eingelaufen:

- Homo 10.—, Kochstroh 20, ist lateinischen Vorklammern Frauen K. P. 30, Arbeiter der Fabrik Arnold Trebitsch 60, W. B. 20, ein Futtmacher 30, Silberstein 20, Dillat, Jägerdorf 40, Doppel-Liter 1.00, Tischgesellschaft in Dunkel's Gasthaus 1.45, Bodemann 20, Juchst 20, mehrere Silberarbeiter 1.—, B. 1.—, von dem Sklaven, wenn er die Fesseln bricht, ein freier Mann ergibt nicht 2.—, Westkette Gölz und Uzel 2.27, die Noten von der Landstraße 1.20, Schneidergeschäft Nr. 2 55 und Nr. 3 1.47, Ueber, Eisen 30, Tischgesellschaft in Lepzig 54, Abendunterhaltung, Lepzig 90, Jof. Hümel, Fabrikant 2.—, Genossen Oberleitensdorf 1.75, Brodina 50, Genossen Dorobien 2.60, Hinterleitner 40, die Noten am Neubau 4.20, Arbeiter bei Krassa 1.—, die roten Spengler am Neubau 1.10, die roten Zwillinge 25, R. M. 25, durch Jira 1.68, Tisch 20, Gesellschaft für Menschenrechte 2.—, Köcher Hampel, Fabrik Böhm 15, Gütic 20, die Kämpfer für Freiheit und Licht, vergessen die roten Schneider nicht 1.50, Augustin Kohout nova Kalyas 1.—, von einer Wittfrau für Ruder der Inhaftierten 70, Herr Lichtblau 10, S. Hanskrecht 10, Bodemann 20, Fuschil 20, unser Michel hat allezeit la Geld durch Wagner 3.—, Salzbanern 30, Schlicht 10, N. R. 16, Nachtrag vom Biersteiger 23, Chimner 10, Gittsch 60, Führer 20, Rucica 20, Steinmeier 30, Nathausbau 3.30, roter Anton 19, N. D. J. wir verlassen unsere Koartgarbe nicht 3.—, Unionisten, Hernals 3.35, Unionisten, Landstraße 1.03, Kriovianerfabrik, Schmidmeyer 91, Heimlich und Neumeier 50, Ludwig Hampel 1.20, Müller 2.—, Nr. 523 1.—, Genossen Freudenthal 5.—, Genossen, Katerl 1.63, Alois und Franz 20, Genossen beim Bohen 60, wir verlassen unsere Koartgarbe nicht 1.—, die Hochroten im 7. Bezirk 3.55, die Nachzügigen vom Fleischmarkt 2.—, Rest von N. durch Jirama 1.—, Färberel Klausel 94, Tisch 30, Tischgesellschaft von den Färbern 1.05, Sch. für Gemabregelte 3, Post 70, Staud 20, Lang 20, Bruder 40, die Noten im Häufel am Wald 1.30, J. K. Schittenhelm 22, einen Kreuzer kann man leicht ertheben, viele können einen ernähren 1.83, die Noten am Neubau 2.44, tierische Fantasiem 50, Niemer und Sattler bei Herrn Müller, Praterstraße 1.50, Genossen bei Dibel 6.10, Schwarz 10, Baumgartner 10, Wally 10, Switosty 10, Somder 10, Wasak 10, Nowomy 10, Jihumbda 10, Semin 10, Veronika 10, Wanda 15, Pocha 5, Jampilet 5, Chaloupka 6, Jungnickel 10, Dawid 10, Varel 10, Woudrat 10, Schilhan 20, Paulschlo 10, Med 10, Uher 10, Wacha 10, Triska 10, Kzeici 20, Kafens 10, Wurder 5, Kehal 10, Herold 10, Leim 10, Kobian 10, Siegerth 10, Balif 20, Wack 20, Puga 10, Dwozjak 10, Brimwehofer 10, Jabo 10, Lukas 10, Hartwig 10, Hofmann 10, Soutler 10, Bernel 10, Red 10, Wodenta 10, Wenes 10, Rindtmann 10, Weigel 10, Müllschang 10, Weby 4, Xrentnar 5, Kafel 5, Zudel 5, Barbora 10, Kröjar 15, Triska 10, Dach 20, Brol 15, Brabba 10, Novavil 10, Damlinger 20, Gürlich 10, Leonhard 10, Weingerl 10, Seberbauer 10, Platt 5, Franz 5, Wdner 5, Wank 7, Michol 4, Klunicht 5, Nipta 5, Jeleny 10, Kolmani 10, Alazar 5, Schanda 5, Eba 5, Sticzel 5, Strala 5, Galloppi 20, Rajcha 10, Wendis 10, Wagner 10, R. 5, K. 5, Goldbach 4, Kalina 10, Maier 5, Rech 5, Pauschenwein 14, Hausmeister 30.

Berichtigung.

In letzten Ausweise für die Familien der Inhaftierten soll es richtig heißen, anstatt: „die Arbeiter der Fabrik Dief u. Böhm“ — „Franz Dief und Söhne“; statt „einige Arbeiter der Fabrik Arnold“ — „Arnold Trebitsch“; statt „Salzbacher Genossen 2.30“ — „Motto: Wenn wir auch bei Unterhaltung sind, vergessen wir die Inhaftierten nicht.“ Tischgesellschaft beim Gusti Sista bei Salzbach“; ferner statt „Genossen Floridsdorf 1.30“ — „Genossen Floridsdorf 1.50“, die Gesamtsumme ist jedoch richtig.

In Gra z sind für die Familien der Inhaftierten eingegangen: Genossen Rindberg 4.60, Jakob Wiesler 40, durch Rosenbauer 2.76, und zwar vom Schuhmachertränchen in der Steinfelder Bierhalle 1.48, von einer bürgerlichen Gesellschaft 40, von einer bürgerlichen Gesellschaft 88, Ungenannt 6.

Nr. 90.

- Börs's Färberei: Marie Leuber, Demanka, Lauch, Schuster, Uhlantky, Schmeitz, Saver, Richter je 10, Red 5, Polacet 5, Genossen Johannesdorf 1.50, Näherkath: Alois Maier 20, Genossen 1.65, Monturung 1. N. D. A. M. 6.12, Schlafhaubenballonweize in Sechshaus 2.—, Parteigenossen Waidhofen a. d. Ybs 70, für Recht und Wahrheit einzustehen, ist unsere heilige Pflicht 1.—, für die Kämpfer um Recht und Wahrheit von den Genossen Sternbergs 1.20, Jute-Spinnerei in Simmering 2.28, Jermann 10, Wagner, Wien 6.05, N. Weidman 80, mehrere Bednarbeiter 1.06, Zogemann 10, Genossen, Katerl 1.90, rote Politur 4.82, für unsere Kinder der Inhaftierten, Dunkel's Gasthaus durch Schilf 4.10, N. Bilz 1.—, Reserve-Feldobel, Nordsdorf 34, Lörich 10, Nowak 20, Lörich 10, Genossen Floridsdorf 1.58, die 7 Schwaben 70, Tischgesellschaft, Floridsdorf 54, Familie Matejka 50, Kniez-Schloßgüter 80, Birner 20, Falteitl 20, von einem nicht sein Willenden, Floridsdorf 30, Antwort auf den Brief von roten Fuffsen 1.76, Dr. Adler 80, Fuschil und Bodemann 40, Weisfel 30, Julia 20, Reinhold 35, Stahler 10, Kafentrl 10, Hirschaüter 10, Seiling 14, N. R. 5, Schinger 10, Schlicht 10, Cecny 10, Sklenky 40, für die Unverbesslichen 1.91, Westkette Kraft 1.20, Kähler 20, Vitajon, Jurgazay, Gasthaus Obermeier 2.62, Dieberth 25, Genossen Dibel 3.49, die Noten am Neubau 2.50, S. Sch. bei Obermaier 1.—, Köcher Hampel, Fabrik Böhm 30, Spittelberger und Komp. 2.—, durch Nieder 1.72, Sandenhofer, Sinnerdorf 20, Tischgesellschaft in Sankfeld 3.—, J. Daner, Sigmundsdorf 10, S. Hütel, Dunkelthal 30, Genossen Floridsdorf 3.25, Tröchl, Galtwirt, 60, Lörich 10.

Summe 71 fl. 88 kr.

Parteigenossen! Laßt Euren Eifer für diese gute Sache nicht erkalten und jagt fort eure Pflicht zu tun! Mit sozialdemokratischem Gruß
Josef Hybes.

Briefkasten.

Redaktion: An die geehrten Einsender von Berichten und Korrespondenzen: Es ist uns unmöglich alle eingesendeten Berichte und Korrespondenzen in dieser

Nummer zum Abdruck zu bringen, da es uns an Raum mangelt. Wir werden nächster Nummer eine Beilage beifügen und nach Möglichkeit die eingesendeten Berichte vollständig bringen. Ferner ersuchen wir, sich bei weiteren Einsendungen möglichst kurz zu fassen.

Abdruck: Studie die Provinzgenossen Adressen, so auch jene Korrespondenz deutsch zu schreiben und bei jeder Reklamation oder Wohnungsveränderung richtige Adresse anzugeben, da viele Wähler retour kommen. — Ad. Keth, Höhenbrunn: Bis Ende März und Stropp, Höhenbrunn, bis Ende Juni abonnirt. — U. R., Hallstatt: Wähler abgemacht; ein Exemplar für Sie, zwei für Bierbauer. — W., Leoben: Beide Blätter abgemacht. — Sandig, Köstsch: Studie um genaue Adresse. — Wiska, hier und Bauer, Währing: Ihre Blätter kommen retour. — Job. Tauer, W. R.: Wurde abgemacht. — J. B., 2. Bez.: Abonirt bis Ende Februar. — U. B., Gortau: Rückständig seit 1. Juli 1880.

Ankündigungen.

Im Verlage von **Andreas Grosse**, Wien, 5. Bez., Hundstürmerstraße 89, ist die zweite Ausgabe des **österreichischen Arbeiter-Kalenders** für das Jahr 1881 erschienen. Preis per Exemplar 25 kr.

Bei einzeln bestellten Exemplaren ist außer dem obigen Preise noch 5 kr. für Postporto einzuzufügen. Inhalt: Kalendarium. — Zeitbetrachtungen. — Ein Kapitel von der Sonne. — Zur Geschichte des Pauperismus in Schottland. — Aus den Briefen eines preußischen Rekruten an einen Freund. — Vereinsverzeichnis.

Am 13. März in Schwender's Kolloseum in Rudolfsheim

Arbeiterball

bei Eröffnung sämtlicher Lokitäten, unter Mitwirkung dreier Musikkapellen. — Frühergelöste Karten 35 kr., mit Einladungskarte 40 kr., an der Kasse 50 kr. — Anfang 7 Uhr. — Karten sind in allen Vereinen zu haben.

Arbeiter-Bildungsverein in Wien. Ueberblick und Tätigkeit des Vereines: Sonntag. In der Zentrale, Buchhaltung nachmittags. Montag. Tanzunterricht von 7/8—1/10 Uhr abends, Bibliothek von 8—9 Uhr, in der Zentrale. Dienstag. In der Zentrale, Elementarunterricht für Vorgesessene von 7/8—1/10 abends, Gesangsübung in Huber's Gasthaus, 8., Mollardgasse 9. Mittwoch. In der Zentrale, Tanzunterricht von 7/8 bis 1/10 Uhr abends. Elementarunterricht für Anfänger, 6. Bez., Katerngasse 11. Ausschubstiftung von 8 Uhr an. Gesangsunterricht in Huber's Gasthaus, Mollardgasse. Donnerstag. In der Zentrale, Unterricht für Wölter- und Ländlerkunde von 7/8—1/10, Bibliothek von 8 bis 9 Uhr abends. Freitag. In der Zentrale, Elementarunterricht für Vorgesessene von 7/8—1/10 Uhr abends. Samstag. Französischer Unterricht von 7/8—1/9 Uhr, Stilistik von 1/9—1/10, Bibliothek von 8—9 Uhr. Einschreibungen finden täglich in der Zentrale, 7. Bez., Zieglergasse 25, statt.

Union der Wiener Metallarbeiter. Die Arbeitsvermittlung befindet sich 4. Bezirk, Favoritenstraße 4, Gasthaus „zum wilden Mann“. Die Vermittlung findet statt: Montag und Samstag von 8 bis 9 Uhr abends und Sonntag von 9 bis 10 Uhr vormittags. Lezizimmer: 3. Bezirk, Marzergasse, „Sofienjaal“. 2. Bezirk, gr. Pfarrg., Gasth. „3 schwarze Elefanten“. 10. Bez., Simmeringerstraße, Grund's Saallokalitäten. Hühnerhaus, Seckshauerstraße, Saallokalitäten „zum alten Brauhaus“. Hernals, Kirchengasse 49 Vereinsabend jeden Samstag von 8—1/9 Uhr.

Schuhmacher-Gewerkschaft in Wien. In der Schuhmacher-Gewerkschaft bestehen gegenwärtig folgende Unterrichte: Dienstag von 7/8—1/10 Uhr Elementar- und französischer Sprachunterricht. — Donnerstag von 7/8—1/10 Uhr Buchhaltung. — Freitag von 7/8—1/10 Uhr Buchhalter- und französischer Sprachunterricht. — Samstag von 2—3 Uhr Buchhaltungsunterricht, von 3—5 Uhr Tanzunterricht. Sämtliche Unterrichte finden in der Zentrale, 7. Bezirk, Kaiserstraße 96 statt.

Wien. Die Leitung des allgemeinen Fortbildungs-, Kranken- und Unterstützungsvereines der Geschäftsdieners Wiens ersucht alle Vereine, welche die Festkarten vom 9. Jänner noch nicht zurückgesendet haben, dieses sofort zu veranlassen, weil laut Beschluß, das Festkomitee alle fehlenden Festkarten bezahlen muß.

Gewerkschaftsverein der Gärtner in Wien. Die Arbeitsvermittlung findet im Vereinslokale, 7. Bezirk, Rindbaurgasse 55, täglich statt.

Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Jubiläumskasse in Wien.

Die diesjährigen Mittheilungsveranstaltungen finden in folgender Weise statt: Landstraße: Gasthaus „zum Auge Gottes“, Stängasse 7, Samstag den 12. März, abends 7 Uhr. Hernals: Grotten's Kasino, Hauptstraße 1, Sonntag den 13. März, vormittags 9 Uhr. Leopoldstadt: Gasthaus „zum Ruckbärfel“, Sonntag den 13. März, nachmittags 3 Uhr. Meiden: Bogner's Gasthaus „zum Jägerhorn“, Hauptstraße 70, Samstag den 19. März, abends 7 Uhr. Mariahilf: Wülfl's Gasthaus „zur gold. Sonne“, Mollardgasse 3, Sonntag den 20. März, vormittags 9 Uhr. Floridsdorf: Restauration „zur Lokomotivfabrik“, Sonntag den 20. März, nachmittags 3 Uhr. Favoriten: Gasthaus „zur goldenen Rose“, Simmeringerstraße 41, Samstag den 26. März, abends 7 Uhr. Die Generalversammlung der Jubiläumskasse findet Sonntag den 27. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthause „zum Hirschen“, 4. Bez., Baumgasse 1, statt. Die Mitglieder werden ersucht, sich von diesen Veranstaltungen gegenseitig zu veranlassen und anzuweisen zu erscheinen; das abgestempelte Mitgliedsbuch ist die Eintritts-Legitimation. Die Abhaltung der Ballkomiteefestigung wurde für den 10. der Delegiertenversammlung für den 24. April festgesetzt. Als Kontrollkommission des Verbaues für das Jahr 1881 der Ausschuss der Korneuburger Kasse gewählt.

Unterstützungs- und Fortbildungsverein der Drechsler in Wien.

Die Arbeitsvermittlung findet im Vereinslokale, 6. Bezirk, Kegeldgasse 19, jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Samstag von 7/8—9 Uhr abends statt. — Einschreibungen an genannten Tagen.

Arbeiter-Bildungsverein in Floridsdorf. Das Vereinslokale befindet sich seit 1. Februar in Bernold's Gasthaus, Floridsdorf, Hauptstraße.

Zur Beachtung. Der Fortbildungs- und Unterstützungsverein in Althausdorf gibt bekannt, daß an durchreisende Vereinsmitglieder, welche einem ähnlichen Verein mindestens seit drei Monaten angehören und mit ihren Beiträgen nicht länger als seit drei Monaten im Rückstande sind, 30 kr. Reiseunterstützung verabfolgt werden. — Die Reiseunterstützung wird bei Josef Hübnner in Althausdorf ausbezahlt. Der Ausschuss.

Arbeiter-Bildungsverein in Troben. Die Reiseunterstützung von 30 kr. für durchreisende Genossen, welche einem Vereine gleicher Tendenz seit mindestens 3 Monaten angehört haben und mit nicht mehr als 3 Monatsbeiträgen im Rückstande sind, wird verabfolgt: Troben, Dominikanergasse 114, Portierze. [35]

Der **Allgemeine Arbeiterverein für Salzburg und Umgebung** gibt bekannt, daß sich das Vereinslokale seit 9. Jänner d. J. in Dabig's Gasthaus, befindet.

Rindberg. Die Reiseunterstützung des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereines zu 20 kr. wird bei Herrn Wülf, Hackl, Schuhmachermeister, an alle durchreisenden Mitglieder eines ähnlichen Vereines, welche seit mindestens drei Monaten einem ähnlichen Vereine angehören und mit nicht mehr als drei Monaten im Rückstande sind, ausbezahlt. — Das Vereinslokale befindet sich in Herrn W. Hübnner's Gasthof.

Zur Beachtung. Alle Briefe für den Arbeiter-Bildungsverein in Dabig sind zu senden an Herrn Ferdinand Luma, Schuhmacher, Schellenburggasse, ferner sämtliche Blätter an Franz Stum, Schellenburggasse, Salzburg.

Anton Hoffmann, (Johannesstäl in Schlefien) wo bist Du? Die Genossen Floridsdorfs.

Auf einer sehr leichten, separierten Kammer ist ein Bett zu vermieten. — Auslauf: 4. Bezirk, Katerngasse 5, 1. Stock, Tür 37. [15]

Bei Genossen Drist ist auf einer Kammer ein Bett für einen Parteigenossen zu vermieten. — Währing, Schulgasse 8, 2. Stock, Tür 10. [16]

Ein herzliches Lebewohl allen meinen Freunden und Genossen, von welchen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte. [20] Jul. Korisch.

Dankagung. Wir sprechen hiemit allen Parteigenossen, die uns während der Untersuchungshaft unterstützten, sowie auch unseren Herren Verteidigern für ihre warme Verteidigung unseren innigsten Dank aus. Es ist auch künftighin unser Bestreben, stets dort an Platz zu sein, wo es gilt, unsere Sache zu vertreten und wir versprechen, mit doppeltem Eifer weiter zu kämpfen und keine Gefahr zu scheuen, bis wir den Sieg errungen. Mit sozialdemokratischem Gruß Lemke, Lanfer, Pfeil, Friedreich, Strauß, Formann, Treibenreich, Pndleiner, Steiner, Krejei, Berndt, Hofe, Fühner, Skesack und Mox.

Die nächste Nummer erscheint am 21. März.

(Die in Klammern befindlichen Ziffern bedeuten den Preis der Nummern.)

Adresse der Herausgeber der „Zukunft“: **Andreas Grosse**, IV., Hauptstraße 23, 1. Stock.

Jeden Dienstag: Herausgeber-Sitzung.

Herausgeber und Verleger: Franz Mox, Andreas Grosse, August Haidich, Heinrich Heide, Anton Christoph.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Mox.

Druck von W. Jacobi, Wien, Stadt, Schottenring 6.